Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 6

Artikel: Das China-Clay und seine Verwendungen in der Weberei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6. XVIII. Jahrgang Mitte März 1911

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Das China-Clay und seine Verwendung in der Weberei. — Handelsberichte. — Das erste Semester der Seidencampagne 1910/11. — Konventionen. — Sozialpolitisches. — Industrielle Nachrichten. — Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G. in Frankfurt a. M. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seidenwaren; Baumwolle. — Pariser Mode-Neuheiten. — Technische Mitteilungen. — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Das China-Clay und seine Verwendung in der Weberei.

Die sogenannte Chinesische Erde, nach dem Englischen „China-Clay", ist ein Aluminiumsilikat. Ein gleiches resp. ähnliches Produkt dient zur Herstellung des Porzelans, man kann also auch von Porzelanerde oder Kaolin sprechen. China-Clay kommt in verschiedenen Reinheitszuständen in der Natur vor und wird, wie das Kaolin, als fett oder mager bezeichnet. Diese Bezeichnungen rühren von dem Anfühlen her. Je reiner das China-Clay wie auch alle anderen Tonarten sind, desto fettiger, und je mehr es mit erdigen Bestandteilen gemischt erscheint, desto härter fühlt es sich an, desto mehr weicht es aber auch von einem reinen Weiss in der Farbe ab. Das Anfühlen wird auch meistens beim Ankaufe als Mittel zur Prüfung benutzt neben seiner Aufnahmefähigkeit für Wasser. Reines China-Clay ist sehr porös und saugt begierig Wasser in sich auf. Es ist schon des öfteren die Behauptung aufgestellt worden, dass China-Clay als Beschwerungsmittel in der Schlichterei und Appretur angewendet, alle hygroskopischen Zusätze überflüssig mache, da es selbst Feuchtigkeit genug anziehe, um die geschlichteten Ketten der appretierten Waren vor dem zu starken Austrocknen zu schützen. Diesen letzteren Umstand kann man nun gerade nicht als richtig hinstellen und zwar aus dem Grunde, weil nach dem Schlichten oder Appretieren die Poren des China-Clay derart mit andern Substanzen gefüllt sind, dass eine spätere Wasseraufnahme gänzlich ausgeschlossen erscheint. In der Schlichterei und Appretur wird China-Clay nur in Verbindung von Stärke und Fettstoffen angewendet. Beim richtigen Verkochen der Appretur resp. Schlichteflotten wird das China-Clay zuerst mit den Fettsubstanzen eigens verkocht und bei diesem Vorgange zieht sich das Fett in die Poren des China-Clay hinein und macht es alsdann nicht mehr wasseraufnahmefähig. Verkocht man jedoch das China-Clay direkt mit der Stärke bis zur Kleisterbildung, so bildet sich in und um die Poren herum eine Kleisterschicht, welche ein späteres Eindringen von Wasser ebenfalls unmöglich machen würde. Das fettige Anfühlen von China-Clay hat den grossen Vorteil, dass man bei seiner Verwendung nicht soviel Fettsubstanzen nehmen muss, als wenn man z. B. Schwerspat als Beschwerungsmittel zusetzen würde. Da nun, wie schon erwähnt, China-Clay sich um so fettiger anfühlt, je reiner es ist, so ist auch die Ansicht, dass es gleichgiltig sei, was für ein China-Clay zur Appretur oder Schlichterei Verwendung finde, dass ein ganz unreines Produkt denselben Dienst leiste, wie ein reines und desshalb beim Einkaufe nur nach der Billigkeit gegangen wird, eine vollständig falsche. Der Minderverbrauch an Fettsubstanzen bei der Verwendung von sehr reinem China-Clay wiegt in finanzieller Beziehung die Mehrkosten des reinen Produktes gegenüber einer unreinen Ware mehr als auf. Das China-Clay wird in der Appretur von rohen, gebleichten und reingefärbten Webwaren, sowie in der Schlichterei, aber fast ausnahmslos nur zum Schlichten von rohen und gebleichten Ketten verwendet, die für Gewebe bestimmt sind, welche nach dem Weben keinerlei Appreturbehandlung unterworfen werden sollen, also als Stuhlware zum Verkaufe gelangen. Diese Gewebe dürfen nicht das Aussehen einer appretierten Ware besitzen, sollen aber immerhin einen volleren und kräftigeren Griff zeigen, als die gewöhnlichen vom Webstuhl kommenden Gewebe. Diesen Griff für die Stuhlware kann ihnen nur die Schlichterei geben. Die übliche Schlichtmethode für die Ketten würde aber nicht ausreichen, es muss eine beschwerte Schlichtung erfolgen. Bei der Appretur von rohen und gebleichten Webwaren und in der Schlichterei ist bei der Verwendung von China-Clay zu den betreffenden Flotten eine Anfärbung der Letzteren nicht notwendig. Das Bläuen der gebleichten Kettengarne und Gewebe gehört nicht hierher, da es nur dazu bestimmt ist, den durch den Bleichprozess erhaltenen gelblichen Ton mit einer blauen Farbe als Complementärfarbe das Gelb zu beseitigen.

Anders verhält sich jedoch die Sache bei gefärbten Waren. Bei diesen würde das weisse China-Clay die Farbe des Gewebes mehr oder weniger, je nach der Menge des angewandten Beschwerungsmittels und je nach der Art der Farbe, überdecken und dadurch diese selbst abstumpfen. Das Anfärben richtet sich ganz nach der Farbe des gefärbten Gewebes und wird vielfach auch dazu benutzt, um eine Nichtübereinstimmung der gefärbten Farbe mit dem Muster auszugleichen. Das Ueberdecken der Farbe mit den China-Clayappreturmassen hat auch seine Vorteile, da diese Eigenschaft dazu verwendet werden kann, verschiedene Schattierungen von einer Farbe wie grau, braun u. s. w. mittelst einer einzigen Appreturmasse appretieren zu können. Hat man z. B. drei Farben einer Schattierung wie hellgrau, mittelgrau und dunkelgrau zu appretieren, so wird die helle Farbe in der Färberei etwas heller gehalten als sie sein sollte, die dunkle Farbe dagegen dunkler und das Anfärben auf mittelgrau eingestellt. Auf diese Weise wird dann nach der Appretur die helle Farbe etwas dunkler, die dunklere Farbe jedoch etwas heller ausfallen als sie vor der Appretur war.

China-Clay wird nur als Beschwerungsmittel und zu diesem Zwecke oftmals in grossen Mengen verwendet; trotz dem fettigen Anfühlen würden die Gewebe nach der Appretur einen harten Griff bekommen, der wohl nirgends gewünscht wird. Um nun einen milderen Griff zu erhalten, bedürfen die Appreturmassen noch einer Zugabe von Fettsubstanzen. Diese Zugabe von Fetten geschieht aber heutzutage noch allzuhäufig auf verkehrte Weise, indem man das China-Clay einfach mit Wasser anteigt, dann mit der Stärke aufkochen lässt und schliesslich die Fettsubstanzen, die für sich gekocht resp. geschmolzen worden sind, hinzugibt und nochmals aufkochen lässt. Dieser Vorgang ist eigentlich nicht richtig und erzeugt viel härtere Ausrüstungen als wenn das China-Clay mit den Fetten verkocht und dann erst mit der angeteigten Stärke zusammen fertig gekocht wird. Da das China-Clay sehr porös ist, nimmt es die feinen Stärkekörner schnell an sich; bei der folgenden Verkochung bildet sich der Kleister, umgibt die Poren mit einer undurchdringlichen

Hülle, so dass sie später die Fette nicht mehr aufnehmen können. Wenn das China-Clay richtig angewendet wird, kann man ganz unglaubliche Mengen mit Stärke verkochen, ohne eine harte Appreturausrüstung zu erhalten. Wenn z. B. das China-Clay mit so viel Olivenöl verkocht wird, als die Poren aufzunehmen vermögen, so können Beschwerungen der Kettengarne bis zu 150% und Beschwerungen der Gewebe bis zu 200—250% erzielt werden, ohne befürchten zu müssen, dass die Garne spröde werden oder die Gewebe einen harten Griff erhalten.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten in den Monaten Januar und Februar.

	1911	1910
Seidene und halbseidene Stückware	973,276	1,267,172
Seidenbänder	515,465	781,726
Beuteltuch	145,744	211,483
Floretseide	1,201,161	809,128
Kunstseide	85,637	63,404
Baumwollgarne	230,928	195,632
Baumwoll- und Wollgewebe	591,318	393,368
Strickwaren	316,957	285,675
Stickereien	12,020,465	12,941,544

Spanien. Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1910. Die spanische Handelsstatistik bringt über die Einfuhr von Seidenwaren nach Spanien folgende Angaben:

		1910	1909
Reinseidene Gewebe und Bänder	Pesetas	3,204,000	3,779,700
Gewebe mit Floretseide	„	716,900	645,800
Halbseidene Gewebe	„	1,756,300	1,843,700
Samt und Plüsch	„	1,310,100	1,001,400
Tüll, Spitzen usf.	„	1,242,000	1,538,900
Posamentierwaren	„	1,522,800	1,441,500

Der Grossteil des Bedarfs an ausländischen Seidenwaren wird von Frankreich gedeckt; der Anteil Deutschlands und Italiens ist nicht bedeutend; aus der Schweiz wurden im Jahr 1909 seidene Gewebe für 294,000 Fr. und Bänder für 397,000 Fr. nach Spanien gesandt; das Jahr 1910 dürfte annähernd die gleichen Ziffern aufweisen.

Die Ausfuhr von spanischen Seidenwaren wird wie folgt ausgewiesen:

	1910	1909
	Pesetas	
Seidene u. halbseidene Gewebe, glatt	1,410,400	1,006,700
Seidene u. halbseidene Gewebe, gemustert	94,900	239,300

Die Ausfuhr ist verhältnismässig klein, da die catalonische Seidenweberei in erster Linie für den einheimischen Markt arbeitet und die früheren bedeutenden Absatzgebiete der Philippinen und Cuba verloren gegangen sind. Die Ausfuhr richtet sich in der Hauptsache nach den südamerikanischen Republiken, insbesondere Argentinien.

Das Habutai-Geschäft im Jahr 1909. Ueber die Lage dieser japanischen Gewebe, die den Erzeugnissen der europäischen und nordamerikanischen Seidenindustrie immer noch die schärfste Konkurrenz machen, orientiert ein deutscher Konsulatsbericht wie folgt: Es wurde wieder viel über die Unzuverlässigkeit in der Güte der Ware geklagt, deren Gewicht die Fabrikanten nicht selten durch Beimischung von Magnesia oder Zucker ungebührlich erhöhen. Die Behörden gaben sich Mühe, diese Misstände zu beseitigen. Auch die Vereinigung der ausländischen Seidenhändler in Jokohama hat nach dieser Richtung hin grosse Anstrengungen gemacht und es durchgesetzt, dass in den wichtigsten Seidendistrikten die Kontrolle und Stempelung der Ware aus den Händen der Fabrikantenverbände in diejenigen der Regierungsbehörden übergegangen ist.

In gemusterten Artikeln, die hauptsächlich nach Indien gehen, war der Handel so flau, dass die Ware zeitweise in Indien billiger ausgeboten wurde, als sie in Japan erhältlich war. Auch im Habutai-, wie im Rohseidengeschäft, ist der Anteil der japanischen Firmen ungemein gestiegen.

Die Ausfuhr von Habutai verteilt sich im Jahr 1909 in der Hauptsache auf England mit 7,1 Millionen Yen, Vereinigte Staaten mit 4,3, Britisch Indien mit 3,7, Australien mit 2,3, Deutschland 1,2 Millionen Yen. Die Gesamtauffuhr stellte sich auf 2 Millionen Kin im Wert von 25,8 Millionen Yen, gegen 2 Millionen Kin im Wert von 28 Millionen Yen im Jahr 1908. Die Ausfuhr von seidenen Tüchern, die ebenfalls in der Hauptsache nach England und den Vereinigten Staaten gerichtet ist, bezifferte sich im Jahr 1909 auf 3,8 Millionen Yen gegen 3,9 Millionen Yen im Jahr 1908.

Das erste Semester der Seidencampagne 1910/11.

Die statistischen Tabellen der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft orientieren über den Verlauf des ersten Semesters (1. Juli bis 31. Dezember 1910) der laufenden Seidencampagne und geben ein Bild der statistischen Lage des Seidenmarktes zu Ende des letzten Jahres.

Die Campagne wird, wie seit Jahren, im wesentlichen durch die Haltung der Vereinigten Staaten beeinflusst, da die amerikanische Industrie mehr als ein Drittel der gesamten Seidenversorgung aufnimmt, und im ersten Semester der Campagne die Seideneinfuhr nach den Vereinigten Staaten mit 5,7 Millonen kg einen noch nie dagewesenen Betrag erreicht hat. Die Zunahme gegenüber dem ersten Semester der Campagne 1909/1910 macht volle 20 Prozent aus und das Jahresergebnis 1910 übertrifft mit fast 10 Millionen kg dasjenige von 1909 um mehr als 1 Million kg oder rund 12 Prozent. Diese ungewöhnlich hohe Seidenzufuhr, an der wiederum Japan in erster Linie und zwar mit 66 Prozent beteiligt ist, stimmt schlecht zu den misslichen Berichten über den Geschäftsgang in der amerikanischen Stoff- und Bandweberei. Der Widerspruch lässt sich wohl nur dadurch erklären, dass die Rohseide in andern Industriezweigen immer mehr Eingang findet, und dass über den augenblicklichen Bedarf hinaus importiert worden ist; so wird das zweite Semester der Campagne zweifellos und erfahrungsgemäss eine erheblich kleinere Einfuhrziffer aufweisen, als das erste Semester.

Auch die europäische Seidenindustrie scheint ihren Rohseidenverbrauch im ersten Campagnesemester 1910/11 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum von 1909/10 etwas gesteigert zu haben. Dafür spricht zwar weniger die an sich unbedeutende Vermehrung der Umsätze der Seidentrocknungsanstalten um 0,6 Prozent (Zunahme ganzes Jahr 1910 (25,999,000 kg) gegenüber 1909: 1,4 Prozent), als die gegenüber dem ersten Campagne-Semester 1909/1910 und früheren viel stärker hervortretende Verminderung der sichtbaren Vorräte: diese beträgt 24,7 Millionen kg gegenüber 11 Millionen kg im Vorjahr und es werden von der Gesamtseidenversorgung für die Campagne (ca. 12 Millionen kg) zu Ende des ersten Semesters aufgebraucht und dem Verkehr entzogen 53 Prozent gegenüber 44 Prozent zu Ende des ersten Semesters der Campagne 1909/10. Dieser Mehrverbrauch entfällt, wie oben erwähnt, zum guten Teil auf die vermehrte Seideneinfuhr nach den Vereinigten Staaten, doch ist auch Europa mit einem bedeutenden Betrag (ca. 6,5 gegenüber 5,7 Millionen kg) am Mehrverbrauch beteiligt; die westasiatischen und afrikanischen Verbrauchsplätze haben ihre Bezüge dagegen etwas eingeschränkt. Die günstigere statistische Lage kommt auch in der Preisbildung zum Ausdruck, indem der durchschnittliche Grègenpreis von 38 Fr. per kg im September 1910 auf 41 Fr. im Dezember gestiegen ist. Da auch die Seidenernte des Jahres 1910 um etwa 1 Million kg geringer ausgefallen ist, als diejenige des Jahres 1908, so steht für die zweite Hälfte der Campagne eine Seidenmenge von nur 11,2 Millionen kg zur Verfügung gegenüber 14 Millionen im letzten Jahr. Auch hier muss aber mit dem Umstande gerechnet werden, dass in der Regel der Seidenverbrauch im zweiten Semester der Campagne (1. Januar bis 30. Juni) geringer ist als im ersten Semester.